

Sehr geehrte, liebe Frau Bürgermeisterin, meine Damen und Herren,

Beginnen wir mit dem Offensichtlichen:

Die Entscheidung, den diesjährigen Preis der Stadtstiftung dem Arbeitskreis soziale Minderheiten (AKSOM) in Gütersloh zu verleihen, ehrt nicht nur diejenigen, die diesen Preis erhalten, sondern auch die, die über seine Vergabe zu entscheiden hatten.

Die Entscheidung für die Verleihung an AKSOM ist ebenso politisch sensibel wie geschickt:

Sie paßt zur Stadtstiftung, die durch diesen Preis vorbildliches Bürgerengagement anerkennen und zur Nachahmung hervorheben will. Mit der Verleihung an AKSOM wird über 25-jähriges, nachhaltiges und doch innovatives Bürgerengagement geehrt. Freiwilliges Engagement, das von ca. 140 Mitgliedern, einem ehrenamtlichen Vorstand aber auch hauptamtlichen Mitarbeitern getragen wird, die sich oft über jede Hauptamtlichkeit hinweg mit den Zielen von AKSOM identifizieren und sich für diese Ziele engagieren.

Die heutige Entscheidung paßt aber auch deshalb zur Stadtstiftung, weil sie nicht das erste Zeichen ist, das die Stadtstiftung durch ihre Arbeit im Bereich „Verständigung und Toleranz“ setzt. Schauen Sie etwa auf das Engagement der Stadtstiftung für die Übermittagbetreuung von jugendlichen Aussiedlern in der Weberei, die Initiative Step 21 am Wasserturm oder das unlängst begeistert gefeierte ökumenische Musical, das Brücken zwischen den Konfessionen baute. Mit der Auszeichnung der Arbeit von AKSOM ehrt die Stadtstiftung heute vielleicht die wirksamste Art, schon früh zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller oder geografischer Herkunft Brücken zu bauen und Verständnis zu erzeugen.

Die Entscheidung für die Verleihung paßt aber auch zu dieser Stadt. Gütersloh ist sicherlich nicht frei von Problemen im Zusammenleben zwischen deutschen und ausländischen Mitmenschen. Gütersloh ist sicherlich nicht gefeit vor latenter oder offener Fremdenfeindlichkeit. Fremdenfeindlichkeit, die auch der heutige Preisträger im Laufe seiner Geschichte erfahren. Bereits im Gründungsjahr mußte sich der Arbeitskreis gegen

fremdenfeindliche Schmierereien zur Wehr setzen und ein Brand im Kindergarten an der damaligen Bismarkstraße im August 1983 konnte nie wirklich aufgeklärt werden.

Und doch ist dieses eine Stadt, die sich anstrengt, die sich bemüht und sucht. Mag es westfälischer Pragmatismus oder wirtschaftlich inspirierte Offenheit, innere Überzeugung oder die Erkenntnis der Gemeinsamkeiten sein: Gütersloh ist auf einem unaufgeregten, ja manchmal fast bewußt unsichtbaren Weg des Zusammenlebens, der Toleranz, der Begegnungen, des Kennenlernens. In dieses Bild paßt die Entscheidung der Stadtstiftung und in diese Stadt paßt damit besonders der heutige Preisträger AKSOM.

Und schließlich paßt die kluge Entscheidung, den Preis der Stadtstiftung an den Arbeitskreis soziale Minderheiten e.V. zu verleihen auch in eine politische Landschaft, in der immer mehr gesellschaftliche Gruppierungen nach effektiven Wegen suchen, zu warnen, aufzuklären, zu erinnern, und sich durch positive Aktionen auszusprechen für ein vernünftiges Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen. „Für Toleranz und Zivilcourage“, so klingt es dieser Tage engagiert durch das Land. Zu dieser Botschaft paßt auch der heute ausgesprochene Preis der Stadtstiftung.

Soviel zum Offensichtlichen.

Erlauben Sie mir, nach dieser Betrachtung näher hinzuschauen - hinzuschauen auf die praktische, tatsächliche Arbeit von AKSOM, der Initiative, die heute ausgezeichnet und gewürdigt werden soll:

Dabei ist zu beschreiben, was AKSOM macht und wie es dazu gekommen ist:

Der Arbeitskreis soziale Minderheiten betreibt heute als freier Träger zwei Kindertages-, bzw. Teilkindertagesstätten in Gütersloh. Diese Einrichtungen – wie es so schön im Amtsdeutsch heißt - besuchen derzeit zwischen 70 und 80 Kinder, deren Familien in Gütersloh leben, Kinder im Vorschulalter, aber auch schulpflichtige Kinder. In zwei Gebäuden an der Feldstraße im Zentrum der Stadt sowie am Blankenhagener Weg im Gütersloher Ortsteil Blankenhagen, werden die Kinder betreut, spielen und lernen gemeinsam. Sie verbringen so, wie circa. 3200 ihrer Gütersloher Altersgenossen die

vielleicht wichtigste, weil prägendste Zeit ihrer Kindheit miteinander. Sie werden durch Fachpersonal in ihrer Kreativität gefordert, zugleich in ihrer Individualität wie auch Gemeinschaftsfähigkeit gefördert.

Die einzigartige Besonderheit dieser Arbeit von AKSOM als Träger solcher Einrichtungen liegt in einem mutigen Experiment, das die Herkunft der Kinder betrifft und dabei Wirkungen zeigt, die weit in ihre zukünftigen Biographien hineinreicht. Das Konzept der Arbeit von AKSOM sieht vor, Kindertagesstättengruppen in einer solchen Mischung zu bilden, das sich jeweils circa 2/3 ausländische oder nicht deutsch sprechende Kinder gemeinsam mit 1/3 deutschen Kindern in einzelnen Gruppen wiederfinden. Lassen sie mich dieses noch einmal wiederholen: Das Konzept der Arbeit von AKSOM sieht vor, Gruppen in ihren Kindertagesstätten so zu bilden, das sich jeweils 2/3 ausländische oder nicht deutsch sprechende Kinder gemeinsam mit 1/3 deutschen Kindern in einzelnen Gruppen wiederfinden.

Zugegeben – dieses Konzept verblüfft auf den ersten Blick: Mit einer solchen Philosophie bildet AKSOM in seinen Kindertagesstätten die gesellschaftliche Realität in Gütersloh nicht nur nicht ab, sondern kehrt sie um. In einer Stadt mit einem Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger an der Gesamtbevölkerung von 9,8 Prozent finden sich in den beiden internationalen Kinderzentren von AKSOM ausnahmslos *alle* Kinder in einer Welt wieder, in der zu Beginn jeder ein wenig fremd, jeder ein wenig vertraut und vor allem keiner in der Überzahl ist. So wird bei der Bildung der Gruppen darauf geachtet, daß keine Kulturgruppe oder Nationalität in besonderer Weise dominiert. Die Minderheit wird zur Mehrheit, und aus der Mehrheit wird Vielfalt.

Hieraus wird auch das Anliegen von AKSOM deutlich, so wie ich es als externer Beobachter wahrnehmen darf. Es geht eben nicht um die Integration ausländischer Kinder in eine vermeindliche deutsche Leitkultur, sondern um die Vorbereitung von Kindern auf eine Welt der Vielfalt und der Unterschiede. Es geht eben nicht darum, Anpassung und Einordnung anzutrainieren, sondern den wissenden Umgang miteinander respektvoll zu ermöglichen. Und es geht eben nicht um Beliebigkeit und die Verbesserung der Welt an sich, sondern um konkrete erzieherische Arbeit zu Toleranz und sozialer Kompetenz.

Die Arbeit von AKSOM leistet so einen frühen Beitrag zu dem, was der Hamburger Erziehungswissenschaftler Peter Struck das „Wertschätzen der Vielfalt“ nennt.

Damit keine Mißverständnisse aufkommen – und dieses trägt sicherlich zum Erfolg der Arbeit von AKSOM zusätzlich bei: Die Initiative verfolgt weder dogmatische Glaubenssätze noch verkennt sie die Bedeutung, die in ihrer Arbeit der deutschen Sprache als Brückenschlag zwischen Kulturen zukommt. Sprachkursangebote für Kinder, Eltern oder Verwandte flankieren die interkulturelle Erziehungsarbeit des Vereins. Fachliche Fortbildungen und eine besondere Personaldecke helfen, die zuweilen besonderen Herausforderungen zu meistern.

Und AKSOM reagiert auf eine Welt, in der Kinder nicht mehr nur deutsche oder nur türkische Eltern, sondern vielleicht deutsch-türkische Eltern haben, auf eine Umgebung, in der in Deutschland geborene Migrantenkinder ohne deutschen Paß sich eher in Deutschland zuhause fühlen, als ausgesiedelte Familien aus Rußland oder der Ukraine.

Die Arbeit mit Kindern in den Kindertagesstätten ist sicherlich der größte Schwerpunkt der alltäglichen Arbeit von AKSOM, sie ist aber nicht alles.

Als ich vorgestern morgen in die Tagesstätte am Blankenhagener Weg hineinplatzte, war neben der selbstverständlichen Freundlichkeit, mit der ich unangemeldet willkommen geheißen wurde, vielleicht der prägendste Eindruck das Bild der vier Mütter, die sich nach dem Abbringen ihrer Kinder noch einen Moment in der Küche über einer Tasse Kaffee austauschten. Alle vier waren offensichtlich unterschiedlicher Nationalität und alle vier wußten sich offensichtlich eine Menge zu berichten. Noch selten habe ich in Gütersloh ein so gelassen sympathisches Bild an Internationalität im Alltag gesehen, vielleicht symptomatisch für eine Elternarbeit, die dort Kontakte und Engagement erschließt, wo herkömmliche Einrichtungen versagen.

Das Engagement von AKSOM erschöpft sich jedoch auch hierin allein nicht. Kooperation mit anderen Vereinen und Verbänden, Kontakte im Stadtteil, Diskussionen, Aktionen, Basare, Info-Stände, Leserbriefe, Internationale Kulturfeste, Beteiligungen an

Gütersloh International oder der ersten Gütersloher Bürgermeile und vieles mehr gilt es zu nennen und zu würdigen. Seitdem AKSOM 1974 aus einem Kreis Bielefelder Fachhochschulstudenten heraus in Gütersloh gegründet wurde, meldet sich die Initiative immer wieder zu Wort und mischt sich ein – als Arbeitskreis, der sich dem Ziel einer an demokratischen Grundwerten orientierten Förderung, Erziehung und Berufsbildung von sozial benachteiligten Gruppen verschrieben hat.

Hinter der hier gewürdigten Arbeit verbergen sich Namen, konkrete Menschen. Und so darf eine Laudatio nicht versäumen, auch das individuelle Engagement zu benennen und zu würdigen. Zunächst soll hier stellvertretend für alle Mitglieder der derzeitige Vorstand erwähnt werden: Hier sind Martin Müther und Markus Düspohl – als geschäftsführende Vorstandsmitglieder - und Susanne Kohlmeyer, Gabriele Krohn, Heike Lemmer, Arthur Steinmann und Gudrun Tielking für den erweiterten Vorstand zu nennen. Daneben darf ich einige Menschen erwähnen, die die Arbeit des Vereins über die Jahre zuvor besonders geprägt und begleitet haben: Inge Jasper als Frau der ersten Stunden, Marlies Zöllner-Brunzlik, die dem Verein hauptamtlich wie ehrenamtlich verbunden war sowie Ingelore Mull-Heidemann, die heute weiterhin in der Einrichtung in Blankenhagen aktiv ist. Schließlich ist Karl-Heinz Jürgenpott zu würdigen, dessen Name mir bei meiner Recherche zu AKSOM immer wieder begegnete.

Zu diesen konkreten Namen und Gesichtern treten die vielen Eltern und Verwandte hinzu, die sich mit ihren Kindern auf das Experiment AKSOM eingelassen haben und dazu beigetragen haben, daß dieses Experiment heute zu einem ermutigenden Vorbild für das Zusammenleben der Menschen in Gütersloh geworden ist. Tagtäglich treten Sie alle den Beweis an, das Miteinander und Gemeinschaft im Alltag möglich sind und dafür bin ich Ihnen sehr dankbar.

Meine Damen und Herren, Festreden pflegen gewöhnlich sich auf das zu konzentrieren, was geschafft und erreicht worden ist. Zum Schluß gestatten Sie mir gleichwohl, dem Arbeitskreis soziale Minderheiten e.V. in die Zukunft gerichtet drei Wünsche für die weitere Reise anzuvertrauen:

- So wünsche ich Ihnen zunächst, daß die heute verliehene Würdigung das Selbstbewußtsein Ihrer Arbeit, aber auch die Wertschätzung in unserer Stadt und darüber hinaus weiter stärkt. Ich benutze dabei durchaus bewußt den Begriff der Wertschätzung, da ich als Dezernent für Jugend zu gut weiß, daß ihre Arbeit nicht nur immaterielle Werte, sondern auch eine vernünftige sächliche und finanzielle Ausstattung voraussetzt. So hoffe ich ganz westfälisch-praktisch, daß der Preis der Stadtstiftung ihnen nicht nur inhaltliche Ermutigung, sondern auch in seiner Dotierung mit 10.000,-- DM weitere Nachahmer beschert, die Ihre zukünftige Arbeit unterstützen.

- Als Zweites wünsche ich Ihnen, daß Sie in unserer Stadt mit Ihrer Arbeit auch weiterhin auf Interesse, Engagementbereitschaft und offene Ohren stoßen. Soweit es die Stadtverwaltung Gütersloh angeht, so will ich gemeinsam mit der Bürgermeisterin auch persönlich gerne helfen, hierzu meinen Beitrag leisten.

- Und schließlich wünsche ich Ihnen in die Zukunft gerichtet Mut und Neugier, innovative Wege zur Weiterentwicklung ihrer Arbeit zu entdecken. Es ist gerade Neugier und Entdeckergeist, der unseren Kindern hilft, mit Unterschieden und Fremden oftmals viel selbstverständlicher umzugehen, als es uns Erwachsenen möglich ist. Indem Sie sich in Ihrer Arbeit gerade auf Kinder konzentrieren, haben sie sich hierfür die richtigen Vorbilder ausgesucht !

Ich gratuliere allen Mitgliedern und Mitarbeitern von AKSOM nochmals herzlich und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit !